

Annika Zuch macht Ausbildung zur Erzieherin

Man bekommt so viel zurück



Annika Zuch (22) absolviert in der Falkenseer Integrationskindertagesstätte "Entdeckerland" der Lebenshilfe ihre berufsbegleitende Ausbildung zur Erzieherin. Wir fragen bei der jungen Frau aus Wustermark nach, warum sie sich dafür eigentlich ausgerechnet eine Kita ausgesucht hat, die inklusiv arbeitet.

Annika Zuch steht auf dem Spielplatz der Integrationskindertagesstätte "Entdeckerland" in der Falkenhagener Straße 97. Sie hat die ihr anvertrauten Kinder im Blick - und ein Auge darauf, dass ihnen nichts passieren kann.

Die 22-jährige Brieselangerin, die in Falkenrehde aufgewachsen ist, ist in Ketzin zur Schule gegangen, hat dann das Oberstufenzentrum in Nauen besucht und anschließend in der BSH "Berufliche Schulen Hermannswerder" eine Ausbildung zur Sozialassistentin absolviert. Nun lässt sie sich vor Ort im dritten Jahr zur Erzieherin ausbilden.

Markus Janitzky, Geschäftsführender Vorstand der Lebenshilfe Havelland e.V.: "Dies ist eine berufsbegleitende Ausbildung. Das bedeutet, dass die angehenden Erzieherinnen die Hälfte ihrer Zeit an ihrer Ausbildungsstätte verbringen und die andere Hälfte bereits an ihrem möglichen Einsatzort präsent sind, um praktische Erfahrungen zu sammeln. Wir vergüten diese praktische Hilfe bereits so, dass es sich für die späteren Erzieherinnen auch lohnt. Immerhin sprechen wir über eine Ausbildung, die drei Jahre dauert."

Für Annika Zuch stand der Wunsch, Erzieherin zu werden, bereits sehr früh im Vordergrund: "Ich habe schon immer gern viel mit Kindern unternommen. Ich war übrigens auch Jugendwartin der Freiwilligen Feuerwehr in Wustermark. An zwei Tagen bin ich nun immer in der Schule und lerne die Theorie. Von Mittwoch bis Freitag arbeite ich im 'Entdeckerland' und hole mir meine Erfahrungen im praktischen Bereich. Jetzt dauert es ja nicht mehr lange, bis meine Ausbildung abgeschlossen ist. Dafür muss ich eine Praxisprüfung bestehen und zwei schriftliche Prüfungen. Eine große Erleichterung für mich ist es natürlich, dass die Lebenshilfe mir bereits die spätere Übernahme zugesichert hat. So brauche ich mir um meinen späteren



Arbeitsplatz keine Sorgen zu machen und kann gleich nach der Prüfung an Ort und Stelle weiterarbeiten."

Markus Janitzky: "Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Annika Zuch bei uns bleibt und ihre wertvolle Arbeit mit den Kindern fortsetzen möchte. Wir freuen uns auch sehr darüber, wenn in Zukunft noch andere junge Erzieherinnen und Erzieher ihrem Beispiel folgen."

Es bleibt die Frage, warum sich Annika Zuch ausgerechnet für eine integrative Kita entschieden hat, in der Kinder mit und ohne Behinderungen zusammen fröhliche Stunden erleben.

Annika Zuch: "Ich habe mein dreimonatiges Langzeitpraktikum während der Ausbildung zur Sozialassistentin bereits im 'Entdeckerland' absolviert und diese Arbeit hat mir sehr gut gefallen. Wir sehen es hier nämlich als ganz normal an, dass nicht jedes Kind gleich ist. Das hat mich sehr inspiriert. Jeder Tag in der Integrationskita ist aufs Neue toll. Wir sagen immer gern: Es ist normal, verschieden zu sein. Das strenge Menschenbild von früher, dass Menschen mit Behinderungen anders zu behandeln sind, das gibt es so zum Glück nicht mehr."

Annika Zuch freut sich auf ihre Arbeit: "Für mich ist es immer sehr schön, in die Kita zu kommen. Auch weil die eigene Arbeit nicht nur von den Eltern, sondern auch von den Kindern sehr geschätzt wird. Allerdings ist es eine Besonderheit, dass man sich hier auch um medizinische Belange kümmern muss, das bleibt bei der Arbeit nicht aus. Ich bemühe mich im Übrigen sehr darum, dass sich die Kinder noch mehr in ihren Kitaalltag einbringen können und mit ihrer Kreativität den Tag mit gestalten." (Text/Fotos: CS)

Geleitwort

Seien Sie begrüßt!



Es sind merkwürdige Zeiten, in denen das, was man morgens bespricht, leider schon abends überholt ist.

Wie gerne hätten wir Ihnen heute etwas zum nahenden Frühling, zur Vorbereitung gemeinschaftlicher Feste und zu anderen Plänen erzählt. Stattdessen müssen wir alle nun drei Gänge runterschalten und abwarten, was die Zeit bringt. Viele wichtige Maßnahmen wurden durch unsere Mitarbeitenden, die Leitenden und den Geschäftsführenden Vorstand in dieser Krise getroffen, um drohende Gefährdungen für unsere Betreuten und Mitarbeitenden zu verringern. Die Versorgung aller Menschen in den Einrichtungen ist und bleibt gewährleistet. Alle denkbaren Schutzmaßnahmen werden eingehalten, um das Corona-Virus aus den unverzichtbaren Wohn- und Betreuungseinrichtungen fernzuhalten. Kita, Hort, Tagesförderstätte und der familienunterstützende Dienst bleiben dafür aber bis nach Ostern geschlossen.

Wichtig bleibt auch in Zukunft, dass wir zusammenstehen und für unsere betreuten Menschen da sind. Passen Sie gut auf sich auf und vermeiden Sie - im Interesse aller - die sozialen Kontakte - auch wenn es schwer fällt. Denn gerade das ist es ja eigentlich, was unseren Verein so stark macht.

Passen Sie auf sich und andere auf und kommen Sie gut durch diese Zeit.

*Christian Brand und
Markus Janitzky*

Markus Janitzky: In Corona-Zeiten



Der Corona-Virus sorgt auch in der Lebenshilfe Havelland für eine echte Ausnahmesituation, betreibt die Lebenshilfe doch viele Einrichtungen mit regelmäßigem Publikumsverkehr. Wie handhabt die Lebenshilfe dies in Krisenzeiten? Carsten Scheibe sprach mit Markus Janitzky.

Wie schützt die Lebenshilfe jetzt die ihnen anvertrauten Menschen, die nicht alleine auf sich achtgeben können?

Markus Janitzky: "Die Ausbreitung des Krankheitserregers Covid-19 stellt vor allem für die Risikogruppen - wie etwa ältere und kranke Menschen - eine lebensbedrohliche Gefahr dar. Wir unternehmen daher derzeit alle Anstrengungen, um das Ansteckungsrisiko von Menschen in unseren Einrichtungen durch weitgehende Isolation der Betreuten von der Außenwelt zu minimieren.

Das gilt vor allem für die Wohnstätte für Menschen mit geistigen Behinderungen und für die stationär betreute Wohngemeinschaft in der Bergstraße. Das ist wichtig. Denn: Eine Ausbreitung des Corona-Virus in der Wohnstätte oder in der stationär betreuten Wohngemeinschaft würde uns vor allergrößte Probleme stellen, da wir derzeit über keine einzige Quelle Schutzausstattung für unsere Mitarbeitenden erhalten können.

Wir haben deswegen zum Schutz der durch uns betreuten Menschen gleich mehrere Maßnahmen getroffen.

So haben wir zunächst dafür gesorgt, dass alle Betreuten aus der Wohnstätte und alle Bewohner der stationär betreuten Wohngruppe entweder beurlaubt oder krankgeschrieben wurden, sodass sie Zuhause bleiben können und dem Ansteckungsrisiko in den Werkstätten aus dem Weg gehen.

Dann haben wir für ein geschlossenes System gesorgt, indem wir unsere offene Tagesfördereinrichtung geschlossen haben. In Abstimmung mit dem Landkreis haben wir eine komplett interne Tagesstruktur realisiert, sodass die betroffenen Personen ganz unter sich bleiben und keine externen Kontakte mehr haben.

Damit das auch so bleibt, gibt es auch eine Zugangsbeschränkung für die Wohnstätte."

Was haben Sie noch unternommen?

Markus Janitzky: "Wir haben alle offenen Hilfsangebote des Familienunterstützenden Dienstes FuD ausgesetzt, um jedes mögliche Ansteckungsrisiko weiterhin zu minimieren. So konnten wir auch eine zusätzliche Personalreserve für die Betreuung in den Wohneinrichtungen gewinnen. Leider gehört dazu auch die Absage der Ferienbetreuung in den Osterferien durch den FuD."

Wie sieht es denn mit der Kita Entdeckerland aus?

Markus Janitzky: "Auf Anweisung des Landrates mussten wir die Kita schließen. Hier wird allerdings ein Notbetrieb aufrecht erhalten - für die Kinder von Eltern, die gerade zur Aufrechterhaltung des Gemeinwesens unabkömmlich sind. Das sind aber reine Ausnahmeregelungen, die auch akribisch geprüft werden."

Das gilt dann sicherlich auch für den gerade erst neu eröffneten Hort in der Falkenseer Bahnhofstraße?

Markus Janitzky: "Auf Anweisung des Landrates haben wir den inklusiven Hort komplett geschlossen. Er wird erst dann wieder den Betrieb aufnehmen, wenn die zum Schutz vor dem Corona-Virus ergriffenen Maßnahmen ein Ende gefunden haben."

Wie geht es mit der Frühförderung weiter?

Markus Janitzky: "Auch hier ist mit Einschränkungen zu rechnen. Die Arbeit der Frühförderung kann zurzeit nur noch da erbracht werden, wo die Eltern und die Verhältnisse vor Ort es zulassen."

Wie können Sie jetzt eigentlich weiter arbeiten?

Markus Janitzky: "Ich habe mich - wie auch Teile der Geschäftsstelle - selbst isoliert und arbeite nun häufig aus dem Home Office. Das funktioniert auch ganz gut. Per E-Mail oder mit dem Telefon ist man ja erreichbar. So möchten wir verhindern, dass wir uns anstecken, um weiterhin den Betrieb der Lebenshilfe Havelland aufrecht erhalten zu können. Auch von der administrativen Seite."

Was möchten Sie den Menschen gern mit auf den Weg geben?

Markus Janitzky: "Bitte passen Sie auf sich auf, bleiben Sie Zuhause, hören Sie auf die Anweisungen der Regierung und helfen so mit dabei, die Bedrohung durch das Corona-Virus aktiv zu bekämpfen."

Wir in der Lebenshilfe freuen uns alle sehr darauf, wenn wir unsere normale Arbeit wieder aufnehmen können, um für unsere Menschen mit und ohne Behinderungen da zu sein. Bis dahin - bleiben Sie gesund." (Text: CS / Fotos: Lebenshilfe Havelland + CS)



Selbstständig leben

Ein Traum kann in Erfüllung gehen. Selbstständig leben ist auch für Menschen mit geistiger Behinderung möglich. Wohnen gehört zu den Grundbedürfnissen aller Menschen. Die freie Entfaltung der Persönlichkeit ist ein Grundrecht, dass sich in der eigenen Wohnung am besten verwirklichen lässt.

Menschen mit geistiger Behinderung haben das Recht, sich die Wohnform, in der sie gern leben möchten, selbst auszuwählen. Das Ziel der Lebenshilfe ist es, den Menschen mit Behinderung ein zunehmend selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben außerhalb von stationären Einrichtungen zu ermöglichen. Dies ist die beste Voraussetzung, um tatsächlich gleichberechtigt am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben.

Das Angebot richtet sich in erster Linie an Menschen mit einer geistigen Behinderung, die entweder noch bei ihren Angehörigen oder in einer Einrichtung leben, und die sich ein Leben in der eigenen Wohnung wünschen. Gesellschaftliche Teilhabe und Eigenständigkeit wird auch und gerade durch das selbstbestimmte Leben in einer eigenen Wohnung gefördert. Das Team der Lebenshilfe kann dies mit individuellen Hilfsangeboten unterstützen.

Ein ambulant betreutes Wohnen ist möglich im Einzel- und Paarwohnen oder in Klein-Wohngemeinschaften von zwei bis vier Personen.

Wie ist die Vorgehensweise, um ein Ambulant Betreutes Wohnen zu ermöglichen? In Zusammenarbeit mit dem Kostenträger wird anhand der individuellen Voraussetzungen ein Hilfeplan erstellt, in dem ein monatliches Kontingent von



Betreuungsstunden festgelegt wird. Die Besuche des ABW-Teams werden dann individuell abgestimmt. Der Hilfeplan wird regelmäßig überprüft und an den jeweils aktuellen Betreuungsbedarf angepasst.

Die ambulante Wohnbetreuung gestaltet die Lebenshilfe in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, Angehörigen oder gesetzlichen Betreuern. Das pädagogische Prinzip folgt dabei dem Grundsatz „So wenig Hilfe wie möglich, aber so viel Unterstützung wie nötig“. Gegenseitiges Vertrauen bildet dabei die notwendige Grundlage der Zusammenarbeit zwischen Betreuern und Betreuten.

Ziel ist es, durch die Arbeit der Lebenshilfe immer mehr Menschen mit Behinderung den Traum vom selbstbestimmten Wohnen in den eigenen vier Wänden erfüllen zu können. (Text/Foto: Lebenshilfe)

Leiterin Ambulant Betreutes Wohnen
Ramona Heidenreich
Tel: 03322-21 26 49 / Fax: 21 3170 2
ramona.heidenreich@lebenshilfe-havel-land.de

Tagesförderstätte der Lebenshilfe Falkensee

Erste Sonnenstrahlen

Ein Foto aus Zeiten, in denen es noch ganz normal war, Nähe zuzulassen: Die Bewohner aus der Tagesförderstätte

freuten sich vor der Corona-Sperre über die ersten warmen Sonnenstrahlen des Jahres. (Foto: Markus Janitzky)



Ein neues Zuhause in Falkensee

Wohngemeinschaft zieht um



Andrea, Ines und Nils leben in einer von der Lebenshilfe initiierten Wohngemeinschaft in Falkensee.

Die ambulante Wohnbetreuung gestaltet die Lebenshilfe in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, Angehörigen oder gesetzlichen Betreuern. Das pädagogische Prinzip folgt dabei dem Grundsatz „So wenig Hilfe wie möglich, aber so viel Unterstützung wie nötig“. Gegenseitiges Vertrauen bildet dabei die notwendige Grundlage der Zusammenarbeit zwischen Betreuern und Betreuten.

Markus Janitzky: "Andrea, Ines und Nils haben bereits zusammen in einer Wohngemeinschaft in Falkensee gelebt. Die alte Wohnstätte sollte allerdings veräußert werden. Wir hatten nur ein halbes Jahr Zeit, um eine Lösung zu finden. Alle drei äußerten ganz klar, dass sie weiterhin gern zusammen wohnen bleiben möchten."

Die Lösung: Die ehemalige Geschäftsstelle der Lebenshilfe in der

Falkenseer Ruppiner Straße stand zwei Jahre lang leer. Sie musste "nur" noch renoviert werden.

Markus Janitzky: "Wir haben eine Komplettrenovierung des Hauses vorgenommen und waren damit von November bis Januar beschäftigt. So haben wir sogar ein riesiges neues Bad geschaffen. Das haben wir nur geschafft, weil wir viel Eigenleistungen einbringen konnten. Hier ist vor allem unseren Handwerkern vom technischen Dienst unter der Leitung von Roland Zander zu danken. In Zusammenarbeit mit der Leiterin ABW - Ramona Heidenreich - ist hier wirklich ein Kunststück gelungen."

Am 29. Januar sind Andrea, Ines und Nils in ihre neue Wohngemeinschaft eingezogen. Hier leben sie jetzt noch autarker als vorher. Regelmäßig ist aber auch eine Betreuungskraft von der Lebenshilfe vor Ort, um Hilfestellung zu geben. (Text: CS / Fotos: Lebenshilfe)



mittendrin

mittendrin in dieser Ausgabe von FALKENSEE.aktuell wollen wir Ihnen berichten aus und von der Welt der Lebenshilfe. Wir erzählen Ihnen von Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung oft am Rand stehen, aber genau hierhin gehören – in die Mitte unserer Gesellschaft. Es geht dabei auch um Menschen und ihr Engagement für die verbesserte Teilhabe am Leben in unserer Region. Wir möchten die Leser einladen, selbst aktiv daran mitzuwirken, dass es bei uns noch normaler wird, verschieden zu sein. (Markus Janitzky)

Vielen Dank! Neue Spenden

Für die Zuwendung von Spenden im Zeitraum von Dezember 19 bis Februar 20 möchte sich die Lebenshilfe Havelland bedanken bei:

Familie Ulrich und Carola Dieske
Frau Gisela Brand
OZV GmbH & Co.KG
Herr Christian Brand
Familie Gesine und Thibaut Freby
Elternvertreter Kita
Amazon smile
Herr Hubert Kaufhold

Spendenkonto:
Mittelbrandenburgische
Sparkasse
BIC: WELA DED1 PMB
IBAN: DE79 1605 0000
3812 0127 06



Impressum

Herausgeber „mittendrin“:
Lebenshilfe Havelland e.V.
Bahnhofstr. 32
14612 Falkensee
Tel.: 03322 - 27 369 80
email@LebenshilfeHavelland.de
www.Lebenshilfe-Havelland.de

Chefredaktion (verantwortlich):
Markus Janitzky
Geschäftsführender Vorstand

Redaktion:
Pressebüro Typemania GmbH
Carsten Scheibe
Tel.: 03322 - 5008 0

Die eigenständige Lebenshilfe-Publikation „mittendrin“ erscheint vier Mal im Jahr als Einleger und Sonderpublikation in „FALKENSEE.aktuell“. Das Pressebüro Typemania unterstützt die Lebenshilfe bei der Erstellung, Gestaltung und Produktion dieser Seiten.

Spieleabend in der Lebenshilfe

Großer Spieleabend für 40+ Teilnehmer



Das ist jedes Mal aufs Neue wieder eine große Gaudi für die Menschen mit Behinderungen, die von der Lebenshilfe Havelland betreut werden. Regelmäßig finden in der Tagesförderstätte in der Falkenseer Bahnhofstraße 34 Spieleabende statt. Am 19. Februar waren wieder 40 Spielefreunde der Einladung vom Rat behinderter Menschen gefolgt.

Da bleibt niemand gern zu Hause, wenn in der Lebenshilfe wieder zu einem Spieleabend geladen wird. Da ist die "Bude" schnell voll und es bleibt kein Platz mehr frei. Am 19. Februar konnten wieder über 40 Menschen mit Behinderungen (und deren Begleiter) in der Tagesförderstätte begrüßt werden. Um 18:30 Uhr ging der gemeinsame Spaß los, erst um 21 Uhr wurde langsam darüber nachgedacht, Schluss zu machen.

Markus Janitzky: "Die Spieleabende gehören zu den beliebtesten Veranstaltungen der Lebenshilfe. Der Zuspruch ist immer enorm. Wir haben aber auch alle sehr viel Spaß an diesen besonderen Abenden."

Auch in diesem Jahr hatten die Mitarbeiter der Lebenshilfe wieder viele Stationen in den verschiedenen Räumen vorbereitet, sodass sich für jeden Besucher mit oder ohne Behinderung eine passende Möglichkeit fand, dem eigenen Spieltrieb nachzugeben. Eingeladen zu der Partie hatte der Rat behinderter Menschen, der von Hubert Kaufhold betreut wird. Für die Vorbereitungen vor Ort zeichnete der Familienunterstützende Dienst der Lebenshilfe verantwortlich.

So war es ein Leichtes, einen Kontrahenten für eine Partie Mensch-Ärgere-Dich-Nicht zu finden, Dame oder Schach zu spielen oder eine Runde Kniffel zu zocken. Markus Janitzky: "Es ist immer wieder erstaunlich, wie viel Ehrgeiz die Spieler aufbringen, wenn es darum geht,

ein Spiel zu gewinnen. Aber natürlich hatten wir auch wieder Urkunden vorbereitet, die feierlich an die Sieger übergeben wurden. Auf diese Weise bekommt so manches Match noch mehr Pfeffer - und die Spieler möchten unbedingt den Sieg davontragen."

Das war auch beim Dart-Turnier wieder der Fall. Hier konnten sich die Spieler vorab in eine Liste eintragen, um dann mit dem Dart-Pfeil auf die nahe Scheibe zu zielen. Wer am Ende die meisten Punkte auf seinem Zettel verzeichnen konnte, gewann die Partie.

Beim Memory kamen derweil große Karten zum Einsatz, die mit Fotos aus der 25-jährigen Geschichte der Lebenshilfe bedruckt sind. Ingolf Reichelt von der Falkenseer Firma Reklame Reichelt hatte den Satz aus 30 Fotopärchen einmal für die Spieleabende gesponsort.

Am meisten war allerdings wieder am Kicker los. Hier wurde ein regelrechter Turnierplan aufgestellt. Spannende Matches um die rollende Holzkuugel und die winzigen Fußballspieler an ihren rotierenden Stangen waren die Folge. So kam der meiste Lärm auch sicherlich aus dem Kicker-Raum. Schließlich ist es auch einfach zu ungerecht, wenn das gegnerische Team die eigene Abwehr unterläuft und den Ball das ein ums andere Mal mit Wucht ins kleine Tor drischt.

Die Mitarbeiter vor Ort servierten während des Abends kalte Getränke und spendierten die eine oder andere Nascherei. Markus Janitzky: "Auch wenn einige der von uns betreuten Menschen eine schwerwiegende Behinderung aufweisen, so haben sie doch alle sehr viel Freude an der Geselligkeit, am Spielen und auch am Gewinnen. Bei unseren Spieleabenden herrscht immer eine sehr nette Atmosphäre - und jeder spielt so gut mit, wie er es eben kann. Das sind tolle Abende - auch für uns." (Text: CS / Fotos: Markus Janitzky)

